

# Correspondent

Erscheint  
Dienstag, Donnerstag,  
Sonnabend.  
Jährlich 150 Nummern.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 65 Pfennig.

39. Jahrg.

Leipzig, Donnerstag den 14. März 1901.

№ 31.

### Was wollen wir?

(Zur Tarifrevision.)

Es ist an der Zeit, unsere Stellungnahme zur diesjährigen Tarifrevision zu präzisieren. Die Diskussion in diesen Spalten hat eine Anzahl Forderungen gezeitigt, die ob ihrer Durchführbarkeit Bedenken erregen. Ein greifbares Resultat ist mit der Feder nicht erzielt worden. Es besteht jetzt noch unter der Kollegenschaft eine gewisse Unklarheit über das „Was wollen wir?“ Es ist noch nicht vergessen, daß sich die Mainzer Generalversammlung bei der Besprechung der tariflichen Lage gegen jede Erhöhung der Grundpositionen und gegen die Verkürzung der Arbeitszeit erklärte und nur durch die Regelung der Lokalzuschläge eine Ausgleichung des Lohnniveaus in den Revisionsverhandlungen zu erreichen wünschte.

In weiten Kreisen der Gehilfenschaft hat diese vorzeitige Präzisierung unserer Forderungen mehr oder weniger berechtigten Unmut erregt. Infolge der Stellungnahme der Generalversammlung wurde denn auch bei den zunächst zu Tage tretenden Revisionsanträgen das Hauptgewicht auf die Erhöhung der Lokalzuschläge gelegt. Ein ganz anderes Bild entrollte sich in den Orts- und Bezirksversammlungen. Die Vorschläge der Generalversammlung wurden vollständig beiseite geschoben; man verlangte die unbedingte Erhöhung der Grundpositionen und nebenbei erst zaghafter, dann aber immer entschiedener die Verkürzung der Arbeitszeit. Der Corr. verhielt sich in ähnlicher Weise, ohne allerdings eine Verkürzung der Arbeitszeit zu propagieren. Man wird nicht ganz fest gehen in der Annahme, daß der Meinungsaustrud der Gewerkschaften für die Erhöhung der Grundpositionen ebenfalls für nötig erachtete, wohl auch auf die Strömung in der Gehilfenschaft zurückzuführen ist. Die Notwendigkeit der Arbeitszeitverkürzung hat aber auch die Konferenz nicht betont, gewiß aus dem Grunde, weil ihr diese Forderung noch nicht praktisch durchführbar erschien. Obgleich diese Entschlüsse der Verhandlungsleitung der Kollegenschaft nicht unbekannt sein können, besteht jetzt noch, namentlich in Rheinlands-Weffalen, die energische Forderung der Arbeitszeitverkürzung, außer einer Erhöhung der Grundpositionen, außer einer Erhöhung der Lokalzuschläge. Also „Was wollen wir?“

Bei vielen der geäußerten Wünsche ist die Beobachtung zu machen, daß die gegenwärtige Geschäftslage so gut wie gar keine Berücksichtigung erfährt. Es darf unter keinen Umständen außer acht gelassen werden, daß die wirtschaftliche Depression nicht nur anhält, daß sie auch noch weitere Kreise ziehen wird. Das Jahr 1901 wird alles weniger als geeignet für einen gewerblichen Streitfall sein. Es ist in diesem Jahre für die Prinzipalität weit eher die Möglichkeit vorhanden, bei Ablehnung von Forderungen unsererseits den Schein des Rechtes für sich in Anspruch zu nehmen. Formulieren wir darum Anträge, deren Kern absolut berechtigt ist, deren Berechtigung auch das konsumierende Publikum anerkennen muß.

Es steht außer allem Zweifel, daß die Prinzipalvertreter im Tarif-Ausschusse die Revisionsanträge der Gehilfenschaft mit äußerster Reserve entgegennehmen werden. Man wird auf die gedrückte Marktlage hinweisen, wird bebauern, ablehnen zu müssen, was man sonst gern akzeptiert hätte. Es wird sich deshalb empfehlen, zu untersuchen, wer denn in erster Linie die gedrückte Marktlage empfinden muß.

Der wirtschaftliche Niedergang hat die Bildung von Ringen in fast allen Kategorien des Unternehmertums beschleunigt. Dem drohenden Preissturz mußte entgegengetreten werden, natürlich mit Preissteigerungen. Ein Keil trieb den andern! Eine Erhöhung der Papierpreise trat ein. Der Zeitungsunternehmer hat sie auf die Abonnenten und Inserenten abgewälzt, der Accidenz- und Werbdruker auf die Kundschaft und in einzelnen Fällen auf das Personal. Die Prinzipalität selbst bezahlte die Preissteigerungen nicht. Es kamen dann für den Zeitungsunternehmer die erhöhten Kosten auf Grund des neuen Postzeitungstarifes. Wieder trat das obige Verfahren ein. Preis für Preis wurde in Prinzipalversammlungen die Erhöhung des Abonnements-, die Steigerung des Inseritionspreises vorgenommen. Dem Buchdruckergewerbe

blieb seine Rentabilität erhalten. Dem vertrauten Beobachter aber wollte es manchmal dünken, daß durch die vorgenommenen Erhöhungen der Abonnements- und Inseritionspreise nicht nur die Betriebskosten und damit die Preise, sondern daß dieselben auch einen Mehrwert einbrachten involvierten. Und in der Gehilfenschaft fand die Meinung Anklang, daß die Prinzipalität ihre Unternehmungen profitabler zu machen suche, um den diesjährigen Forderungen ihrer Personale weitgehend Rechnung tragen zu können. Man kann sich auch getäuscht haben. Wie dem auch sein mag, so trifft doch im allgemeinen die Annahme zu, daß das Buchdruckergewerbe weit weniger von der Marktlage abhängig ist, als die Agrarier von der Erhöhung der Getreidepreise es sein wollen. Es kann keine Rede davon sein, daß die allgemeine geschäftliche Ruhe, der südafrikanische Ringkampf oder der europäisch-chinesische Spektakel das Buchgewerbe in sozialer Hinsicht leistungsumfähiger gemacht hätten. Ende 1899 war das allmählich flotter werdende Tempo im Geschäftsgange der Buchdruckerei in ein rasches übergegangen. Der Arbeitsmarkt war in einzelnen Landesteilen von Arbeitskräften fast vollständig entblößt. Diese Erscheinung war seit langer Zeit nicht dagewesen. Aber es lag auf der Hand, daß sich jener Zustand nicht vereinigen würde. Die Ueberspannung des Geschäftsmarktes wich nach und nach. Das Geschäftsleben glitt in streng normale Bahnen. Das vollgerüstete Maß der Ausschilfskonditionen wurde umgekippt. Der Arbeitsmarkt hat sich wieder bebüßert. Die Prinzipalität reduzierte ihren fast durchgängig vergrößerten Personalbestand auf den Stamm und wartet nach einer Zeit steigenden Profits der Dinge, die kommen müssen. Die inzwischen eingetretenen Betriebsverteuerungen hat ja das Publikum vorläufig übernommen. Man kann der Prinzipalität die Anerkennung nicht versagen, daß sie inmitten der allgemeinen Verwirrung auf dem Geschäftsmarkte die Ueberlegung nicht verlor, sondern planmäßig und auch ziemlich geschloffen die Rentabilität des Buchdruckergewerbes rettete.

Jetzt kommen wir. Die Notwendigkeit der Tarifgemeinschaft ist für uns erwiesen. Aber die 5jährige Gültigkeit des ablaufenden Tarifes war eine zu lange. Wir Gehilfen haben ein sehr großes Interesse daran, alle drei Jahre unsere Monita geltend machen zu können.

1. Sollen wir eine Verkürzung der Arbeitszeit fordern?

Nie ist diese Frage so schwer zu beantworten gewesen als gegenwärtig. Die Arbeitslosigkeit wird wahrscheinlich in diesem Jahre weiter um sich greifen als in den Vorjahren. Die geöffnete Zeile wird Opfer verlangen. Aber noch läßt sich die Rückwirkung der Seppmaschinen-Einführung nicht überblicken. Die Entwicklung ist noch nicht spruchreif. Die Verkürzung der Arbeitszeit ist notwendig, wird immer notwendig bleiben! Kollege Reichhauer hat recht, wenn er diese Forderung im Prinzip in der Tariforganisation als anerkannt betrachtet. Es ist gleichfalls richtig, wenn er zu dem Schlusse kommt, daß die gegebenen Verhältnisse eine erneute Verkürzung der Arbeitszeit praktisch gar nicht durchführbar erscheinen lassen. Er geht von der Voraussetzung aus, daß bei der Prüfung der Durchführbarkeit dieser Forderung der Maßstab der bisherigen selbstthätigen Entwicklung in der Arbeitszeitverkürzung anzulegen ist. Diese Voraussetzung ist berechtigt! Legen wir den gegebenen Maßstab an: Es arbeiteten 9 Stunden 27077 Gehilfen, weniger nur 4656 Kollegen. Die Ausichten für die Durchführung einer erneut reduzierten Arbeitszeit sind also ungewiß, sehr ungewiß! Es ist ferner zu beachten, daß über 10000 Gehilfen an eine 9stündige Arbeitszeit noch gar nicht denken. Es kann auch nicht die Aufgabe unrer Organisation sein, für vorläufig aussichtslos, prinzipielle Forderungen blank zu ziehen, wenn die Möglichkeit vorhanden ist, für thätig durchführbare Reformen einzutreten. Es wäre unklug, das Zustandekommen des reduzierten Tarifes von der unbedingten Verkürzung der Arbeitszeit abhängig zu machen!

2. Sollen wir eine Erhöhung der Grundpositionen fordern?

Ich möchte diese Frage kurz mit „Ja!“ beantworten. Eine ganze Reihe von Kollegen-Artikeln hat die Aufstellung dieser Forderung verlangt und ihre Notwendigkeit mit der anhaltenden Preissteigerung auf dem Lebens-

mittelmarkte begründet. Vor allem spricht aber für diese Forderung die vorhandene Möglichkeit der praktischen Durchführung. Legen wir den eben angezogenen Maßstab auch hier an: Es berechnen 7026 Kollegen tarifmäßig und 600 unter Tarif — es arbeiten im Gewißgelde zum Minimum 8026 Kollegen, bis zu 3 Wfl. über Minimum 20274 Kollegen. Die Durchführbarkeit liegt auf der Hand. Es kommt hinzu, daß sich die Berechtigung dieser Forderung auch nach allen hin beweisen läßt. Es geht aus der kürzlich veröffentlichten Statistik des Tarif-Ausschusses hervor, daß auch das Lohnniveau in der Provinz kein unüberwindliches Hindernis bei Einführung der erhöhten Grundpositionen bilden wird. Die tariftreue Prinzipalität wird sich diesen statistisch belegten Thatsachen gegenüber zu Konzessionen wohl verpflichten müssen, wenn sie eine friedliche Erledigung der Revisionsarbeit wünscht.

Daß wir 3. eine Regelung der Lokalzuschläge fordern, ist uns allen klar. Den Gehilfenvertretern werden Anträge für die Erhöhung derselben bereits zugegangen sein.

Ferner notwendig und auch durchführbar ist die Beilegung der Ausnahmebestimmungen. Ihre Zweckmäßigkeit, ihre Existenzberechtigung ist durch nichts, auch nicht durch statistische Angaben bewiesen.

Das letzte unter 2. und 3. Angeführte muß in weiten Umrißen unsere Forderungen umfassen, an denen unter allen Umständen festzuhalten ist.

Inwieweit eine Neuverteilung der Gehilfskategorie, eine erhöhte Bezahlung der Ausschilfskonditionen und die Ueberstundenfrage angeht, der Kardinalforderungen berücksichtigt werden können, ist heute schlechterdings nicht festzustellen.

Den Gehilfenvertretern ist die Ansicht der Gehilfenschaft in diesen Fragen bekannt.

Nicht aber ist vor allem, die ziellos und zahllos auftauchenden Revisionsanträge auf die hier angezogenen Forderungen zu konzentrieren, um von vornherein eine einheitliche Aktion zu sichern. Der 8. Tarifkreis hat den ersten Schritt nach vorwärts getan! Man folge ihm! Man fuche Klarheit zu verbreiten! Hinweg mit tönenden Phrasen! Müttelt die Faulen auf!

Was wollen wir?

Eine Erhöhung der Grundpositionen, eine Regelung der Lokalzuschläge, die Beilegung der Ausnahmebestimmungen — das wollen wir!

Einig, einig sein müssen wir!

Oberhausen (Rhld.) Wilhelm Haase.

### Korrespondenzen.

H. Berlin. Der am 16. Februar stattgehabten Versammlung des hiesigen Maschinenzeiger-Vereins lag der erste Teil des Tarifentwurfes des Leipziger Vereins vor. Dem in dem beigelegenen Schreiben ausgedrückten Wünsche, im März eventl. eine Kommission zur Vorbereitung eines einheitlichen Tarifes einzuberufen, wurde zugestimmt. Die „Allgemeinen Bestimmungen“ selbst aber fanden wenig freundliche Aufnahme. Für die endgültige Beratung des Tarifes wurde der Wunsch ausgesprochen, als Experten nur an der Maschine thätige Kollegen zu entsenden. Die ziemlich gut besuchte Versammlung wurde dann nach Besprechung interner Angelegenheiten und nach Aufnahme von vier Kollegen geschlossen. Für die am 3. März stattfindende Versammlung lagen die Tarif-Entwürfe des Leipziger und des Rheinisch-Westfälischen Vereins sowie eine nähere Begründung abänderungsbedürftiger Positionen des Hamburger Vereins durch den Kollegen Felz vor. Das eingegangene Material wurde durch Verlesung von der Versammlung zur Kenntnis genommen. Der Berliner Entwurf, der mit einem Anhang über die zu berechnenden Zeiten für Änderungen an den Maschinen versehen ist, wird den auswärtigen Vereinen baldigst zugehen. Im weiteren Verlaufe der Tarifbesprechung wurde beschloffen, die Experten zu beauftragen, die Abschaffung des Berechnens zu fordern. Würden dieselben jedoch auf unüberwindlichen Widerstand stoßen, so sollten sie das Berechnen im Werte zugeben, ein Berechnen in der Zeitung aber unter keinen Umständen gestatten. Unter Verschiedenem gelangte ein Artikel aus der Zeitschrift „Presse, Buch, Papier“ über „Die Seppmaschinen







## Korrespondenzen.

**\* \* Gau Bayern.** (Vorstandsbericht.) Im vierten Quartale wurden 7 Sitzungen abgehalten. Die Zahl der Invaliden erhöhte sich um 2 (3 Nichte in Kaufbeuren und Rud. Weyßhag in Nördlingen). Umzugskosten erhielten 5 Mitglieder zusammen 184 Mk.; außerdem wurden an 3 Mitglieder, die ihren Wohnsitz in den Gau Bayern verlegten, zusammen 118 Mk. ausgezahlt. Uebertretungen der Krankenvorschriften kamen 16 zur Anzeige; hiervon entfielen auf München 9, Fürth 1 und Würzburg 6; insgesamt wurden 31 Tage und in 3 Fällen dauernder Entzug des Krankengeldes ausgesprochen. — In Ordnungsstrafe wurden 4 Mitglieder genommen und zwar in jedem Falle veräummter Krankheitsabmeldung 1 Mk. erhoben. — Nach § 2 wurde 1 Mitglied unterzucht. — Weiter verzeichnen wir die Gründung einer Mitgliedschaft in Hofenburg o. T. — Dem bayerischen Delegierten zum dritten Kongresse der deutschen Schriftgießer wurde ein Zuschuß von 40 Mk. aus Gaumitteln bewilligt. — Zu Beginn des vierten Quartals machte sich die Anstellung einer Hilfskraft in der Verwaltung nötig. Da hierdurch auch die Gaufasse belastet wird, gab der Gauvorstand nur einem Provisorium bis zum Goutage seine Zustimmung. Das Amt wurde auf dem Münchener Wochen-Report ausgeschrieben. Die Auswahl unter 23 eingelaufenen Offerten trafen Gau- und Ortsausschuß in einer kombinierten Sitzung und fiel die Wahl auf Kollegen Herrn Wagner. Postverkehr: Eingegangen 858, abgegangen 694 Sendungen. Beweugungsstatistik: Mitgliederstand Ende des dritten Quartals 2527; neu eingetretene 48, wieder eingetretene 11, zugereift 205, vom Militair 13; abgereift 135, zum Militair 52, ausgestreute 10, ausgeschloffen 14, inaktiv 2, gestorben 7; Mitgliederstand Ende des vierten Quartals 2584. Arbeitslos waren 399 Mitglieder 10556 Tage, krank waren 310 Mitglieder 6878 Tage. — Kassenberichte. a) Verbandskasse: Es steueren 2842 Mitglieder in 76 Orten 30736 Wochenbeiträge à 1,10 Mk. und 13 Wochenbeiträge à 50 Pf. = 33816,10 Mk., Eintrittsgebühren von 30 Mitgliedern à 1 Mk. und von 12 Mitgliedern à 2 Mk. = 54 Mk., Ordnungsstrafen von 13 Mitgliedern 48,40 Mk., zurückgezahlte Unterstüßungen von 13 Mitgliedern 109,75 Mk., zurückbehaltener Vorfuß vom dritten Quartale 3669,46 Mk., Gesamtsumme somit 37697,71 Mk. Vorausgabte wurden für Arbeitslosen-Unterstützung an 255 Mitglieder für 6862 Tage 10064,25 Mk., Reise-Unterstützung an 667 Mitglieder für 5040 Tage 5743,95 Mk., sonstige Unterstüßung § 2 und Umzugskosten an 3 Mitglieder 108 Mk., Krankengeld und Verpflegungskosten im Krankenhause an 311 Mitglieder für 7234 Tage 10327,40 Mk., Invaliden-Unterstützung an 27 Mitglieder 2646,25 Mk., Begräbnislostenbeiträge für 9 Mitglieder 853,50 Mk., für Verwaltungskosten (3 Proz. der Einnahme an die Gaufasse überwiesen) 1020,85 Mk., sonstige Ausgaben 30,50 Mk.; die Gesamtsummen betragen demnach 30794,70 Mk., so daß 6903,01 Mk. an die Hauptkasse nach Berlin eingekandt werden konnten. b) Gaufasse: Vermögensbestand Ende des dritten Quartals 36552,74 Mk., hierzu 30751 Wochenbeiträge à 5 Pf. 1537,55 Mk., Verwaltungskostenzuschuß von der Verbandskasse 1020,85 Mk., für Abfertigung der Reisenden bei der Poststelle München 26 Mk., an Finzen usw. 76,49 Mk., zusammen 39213,63 Mk. Ausgegeben wurden für Verwaltungskosten der Mitgliedschaften 490,86 Mk., Remunerationen 833,50 Mk., Abonnements 9,75 Mk., Druckkosten 13,50 Mk., Postkosten 54,72 Mk., Agitationskosten 40 Mk., sonstige Ausgaben 33,70 Mk., Gesamtsumme 1476,03 Mk., verbleibt Vermögensbestand am Ende des vierten Quartals 37737,60 Mk. — Die Gesamtsumme für Unterstüßungszwecke im Gau Bayern beträgt im vierten Quartale 29743,35 Mk. — Bücher- und Kassenrevisionen wurden von den Herren Revisoren Hans Bauer, Arthur Böbel, Hans Munkert und Adolf Weit sowie von dem Sachverständigen Herrn König. Genfal Wilhelm Wiber am 27. bzw. 28. Februar vorgenommen und alles in Ordnung gefunden.

**Darmstadt.** Am 24. Februar fand hierseits die jährliche Generalversammlung des Bezirks bei einer Anwesenheit von etwa 90 Mitgliedern statt. Nachdem der Vorsitzende Hildebeutel mit Begrüßungsworten an die Mitglieder die Versammlung eröffnet und das Protokoll der vorjährigen Generalversammlung genehmigt war, erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht. Das abgelaufene Jahr sei ein verhältnismäßig ruhiges gewesen, doch könne man mit den Fortschritten im innern Ausbau unserer Organisation zufrieden sein. Als eine eigentümliche Erscheinung auf dem Gebiete der modernen Arbeiterbewegung sei der Zustand unserer Kollegen in der Leipziger Volkszeitung zu bezeichnen und eine geradezu verabsäumungswürdige Handlungsweise von sich „zielbewußt“ nennenden Buchdruckern, der Gewerkschafter, die Besetzung der Stellen der ausständigen Kollegen. — Im Bezirke war man erfolgreich bemüht, dem Tarife immer mehr Geltung zu

verschaffen. Es wurden im abgelaufenen Jahre 8 Versammlungen und 9 Vorstandssitzungen abgehalten und ist die Mitgliederzahl von 104 auf 139 gestiegen. — Ein bewährter Kollege, Wilhelm Sedler, ist von seinen jahrelangen Leiden durch den Tod erlöst worden; zu dessen Andenken erhoben sich die Anwesenden von ihren Egen. — Die Seemannschaft ist hierorts bei dem Einzel-exemplare bis jetzt stehen geblieben in der Druckerei Winter, deren Besitzer sich leider immer noch nicht zur Einführung des Tarifes in seiner Druckerei entschließen konnte, obwohl er dies schon vor einem halben Jahre in Aussicht stellte, es scheint dies wohl mehr an der Käufigkeit des dortigen Personals zu liegen, deren Wortführer immer noch den Verband als ein Schredgepennt betrachteten; möge es sich bald zum bessern wenden. Ferner fand eine Allgemeine Buchdrucker-Versammlung statt, welche von 110 Kollegen, darunter 12 Nichtmitgliedern, besucht war. Dieselbe beschäftigte sich mit der bevorstehenden Tarifberatung und hatte unsern Gehilfenvertreter Dominé aus Frankfurt zum Referenten. Der Vorsitzende schloß seiner Jahresbericht mit dem Wunsche, daß auch im kommenden Jahre dem Bezirke eine geeinigte und kraftvolle Kollegenchaft erhalten bleibe. Beim zweiten Punkte der Tagesordnung, Bericht des Kassierers und des Bibliothekars, erstattete zunächst der Kassierer Böhme den Kassenbericht. Derselbe verzeichnete eine Einnahme von 8397,78 Mk., wofür eine Ausgabe von 7623,12 Mk. gegenüberstand, mithin Kassenbestand 774,66 Mk. Im Sammelkasten befanden sich 20,50 Mk., wovon 13 Mk. für durchreisende Kollegen ausgegeben wurden. Der Bibliothekar Ernst konnte wieder über verschiedene Neuanfassungen und Geschenke berichten, ermahnte jedoch die Kollegen zur fleißigeren Benutzung der reichhaltigen Bibliothek. Auf Antrag der Revisoren wurde den beiden Kollegen Bedarge erteilt und samt dem Vorsitzenden der Dank der Mitglieder für ihre gute Amtierung ausgesprochen. Zu dem nun folgenden Punkte, der Vorstandswahl, war ein Antrag auf Streichung des zweiten Vorsitzenden und Einreichung eines Krankenbesuchers, wie es bis vor zwei Jahren immer gewesen, gestellt worden. Der Antrag wurde von der Versammlung einstimmig angenommen und dann zur Wahl geschritten. Der Vorsitzende Hildebeutel hat die Mitglieder, da er nun schon elf Jahre seines Amtes walte und auch noch andere Gründe für ihn maßgebend seien, von einer Wiederwahl seiner Person abzuhehen, ebenso wollte der Kassierer Böhme nach siebenjähriger Thätigkeit zurücktreten, was jedoch nach dankender Anerkennung seitens vieler Kollegen dahin beantwortet wurde, daß die Anwesenden die beiden Kollegen einstimmig wiedewählten. (Gesamtresultat siehe Nr. 26 des Corr.) — Da zum weiteren Punkte, Anträge, nichts weiter eingelaufen, war die Tagesordnung erschöpft und brachte nun der Vorsitzende eine vom Kollegen Ernst eingebrachte Resolution zur Verlesung, welche lautet: Die heute, am 24. Februar, in der Restauration Rummel (Gartenjaal) tagende Ordentliche Generalversammlung spricht den ausständigen Mitgliedern der Leipziger Volkszeitung ihre volle Sympathie aus und bezeichnet die die Stellen unserer Mitglieder besetzenden Gewerkschafter als Streikbrecher. Diese Resolution wurde mit großer Mehrheit angenommen. Nachdem der Vorsitzende noch der Gesangsabteilung einige Worte gewidmet und die noch stimmfähigen Mitglieder zur Beteiligung am Gesange eingeladen, schloß Kollege Hildebeutel die im besten Sinne des Wortes ruhig und sachlich verlaufene Generalversammlung mit einem Hoch auf den Verband.

**-ss. Düsseldorf.** Am 24. Februar fand die Generalversammlung des Ortsvereins im Vereinslokale statt. Zu anfang der etwas schwach besetzten Versammlung brachte der Vorsitzende einige interne Sachen zur Kenntnis. Dem Proteste des Ortsvereins Barmen gegenüber dem Zirkulare des Gauvorstandes, nach welchem bei allen nur vorkommenden Tarifbewegungen usw. die Genehmigung des Gauvorstandes vorher einzuholen sei, schloß sich die hiesige Mitgliedschaft an, von dem Grunde ausgehend, daß der hiesige Vorstand, als am Orte befindlich, die etwa vorkommenden Tarifstreitigkeiten in den hiesigen Druckereien besser beurteilen könne und jedenfalls, wo es geboten erscheine, ein sofortiges Handeln doch in unserm eignen Interesse liege. Sodann kam die Berichterstattung eines Kollegen an den Rheinischen Anzeiger zur Sprache und soll dem betr. Kollegen, da er nicht persönlich anwesend war, von seiten des Vorstandes eine Klage erteilt und auf unsere Verbandsstatuten aufmerksam gemacht werden. Hierauf wurde der Bericht der Bezirkskasse und der der Ortskasse für das vierte Quartal seitens des Kassierers verlesen und nach erfolgter Revision dem Kassensührer Bedarge erteilt. Zur Aufnahme hatten sich drei Kollegen gemeldet, die auch dem Gauvorstande zur Aufnahme empfohlen wurden. Ausgeschlossen wurden der Drucker Hoffmann mit 22, die Seger Hebel mit 23 und Hoppe mit 19 Stimmen. Hierauf erstattete der Vorsitzende Kattenbusch den Jahresbericht, dem wir das Folgende entnehmen: Auch in diesem Jahre hat unser

Bezirk erfreuliche Fortschritte gemacht, wenn es auch gerade kein günstiges Zeichen für die Düsseldorf-Gehilfen ist, daß von etwa 500 nur 140 bis 150 dem Verbands angehören und werden wir uns nicht abhalten oder entmutigen lassen, weiter zu kämpfen, hoffend, daß auch der Unverstand dieser Massen überwunden wird. Während zu Anfang des Jahres 1900 107 Mitglieder am Orte konfessionierten, zählte der Ortsverein am Schlusse des Jahres 141 Mitglieder mit einem Ortskassenbestande von 220 Mk. Die erste Hälfte des Jahres stand unter dem Zeichen der Gutenberg-Zubelfeier Rheinland-Westfalens, welche an den beiden Pfingsttagen, vom herrlichsten Wetter begünstigt, in würdiger Weise begangen wurde unter reger Teilnahme der auswärtigen Kollegen. Eine mit Unterstützung des Ortsvereins von der Typographischen Gesellschaft veranstaltete Druckmaschinen-Ausstellung fand allseitige Anerkennung. Bei dieser Gelegenheit wies Nebener auf die Gründung der Typographischen Gesellschaft hin, betonend, daß dies das Werk von Verbandsmitgliedern sei. Petitionen betr. Vergütung behördlicher Arbeiten an nur tarifmäßige Buchdruckereien hatten leider keinen Erfolg. Was nun die Verhältnisse in den einzelnen Druckereien anbelangt, so war wiederum das Schmerzenskind der Düsseldorf-Verbandskollegen die Firma L. Schwann dahier. Auf die dort in jeder Beziehung herrschenden untarifmäßigen Zustände näher hier einzugehen verbietet uns der Raum. Und so kam es denn, daß 25 Mitglieder ihre Stellungen verließen, während drei Kollegen (Sittel, Scheibe und Hutten) stehen blieben und natürlich den Ausschluß verfielen. Aber auch kein einziges von den dort beschäftigten Nichtmitgliedern, zumeist Düsseldorf, war bereit, mit uns zu gehen; somit ist auch dieser Versuch, im Schwannschen Geschäft menschenwürdige Zustände herbeizuführen, Dank der Bedürfnis- und Interesselosigkeit der bei genannter Firma beschäftigten Nichtmitgliedern, leider resultatlos geblieben. Weiterhin kam es bei der Firma Quack & Fischer zu einem Vorstoße, dorthin selbst die neunstündige Arbeitszeit einzuführen. Troßdem der Gauvorstand sich der Sache ablehnend gegenüber verhielt und auch, sobald die Situation eine ernstere wurde, sich sämtliche in den anderen Zweigen genannter Firma beschäftigten Arbeiter zurückzogen und es den Buchdruckern überließen, für andere die Positionen aus dem Feuer zu holen, ist doch ein Erfolg zu verzeichnen und jetzt die relativ neunstündige Arbeitszeit eingeführt. Der Schlus des Jahres brachte uns noch Differenzen in der Druckerei des Herrn Woh. Das in dieser Sache angerufene Schiedsgericht in Hannover entschied zu gunsten der Gehilfen. Im übrigen herrschen in den sonstigen Druckereien, wo Mitglieder konfessionierten, leidliche Verhältnisse. Seemannschaften sind zur Zeit 4 vorhanden und zwar in der Bürger-Zeitung 1, bei E. Ling 2 und im Volksblatt 1, sämtlich Linotypen. Am Festlichkeiten wurden außer der bereits erwähnten Gutenberg-Zubelfeier am 1. Johannisfest, eine Rekruten-Abchiedsfeier sowie ein Abchieds-Kommers zu Ehren des Bezirkskassierers Würer veranstaltet. Delegiert wurde zur Zubelfeier nach Mainz zum Dank für die bei Veranstaltung der rheinisch-westfälischen Gutenbergfeier gehabte Mühe und Arbeit unser damaliger erster Vorsitzender Schuppert. Eine öffentliche Versammlung, in der Gauvorsteher Schumann-Essen referierte, wurde in Neuf abgehalten, leider haben wir bis jetzt davon keinen Erfolg zu verzeichnen gehabt; hoffen wir, daß die bevorstehende Tarifrevision auch jene Kollegen aufrüttelt und sie endlich erkennen läßt, daß es für sie nur ein gibt, ein Schalter an Schalter mit den anderen Kollegen zu stehen, und das ist: „Gemein in unsre Organisation, in den Verband der Deutschen Buchdrucker!“ — Ueber den folgenden Punkt der Tagesordnung, Neuwahl des Gesamtvorstandes, siehe unter Verbandsnachr. Da die Räumlichkeiten unsers Vereinslokales den Bedürfnissen nicht mehr genügen, so sahen wir uns veranlaßt, nach einem andern Lokale Umschau zu halten, demzufolge das Vereinslokal von jetzt ab sich „Im Römer“, Klosterstraße 118, befindet, ebenso fällt der Gesangsverein Gutenberg dort jeden Dienstags seine Meetings ab. Das hiesige Gewerkschaftskartell hatte vor einiger Zeit beschlossen, den vor ein paar Jahren gefassten Beschluß, die Verbandsbuchdrucker aus dem Gewerkschaftskartell auszuschließen, aufzuheben, und so wurde denn beschlossen, zumal die hiesige 4-gangige Mäntelchen zählende Buchdrucker-Gewerkschaft als Folge des Kartellbeschlusses ihre Delegation zurückgab, dem Kartelle wieder beizutreten und die nötigen Schritte dazu dem Vorstande anheimzugeben. Sodann erstattete Kollege Kattenbusch als Delegierter zum Maschinenfesttage in Essen einen mit Interesse verfolgten Bericht, der erkennen ließ, daß die Kollegen von der Maschine wohl ebenso an Verbesserung ihrer Lage arbeiten wie die Handseger, was beiden Teilen nur zum Vorteile gereichen kann. Nach noch einigen lokalen Mitteilungen erfolgte Schluß der Versammlung.

**Hannover.** Der hiesige Maschinenmeisterverein veranstaltete in letzterer Zeit zwei sehr gut besuchte Vorträge, zu denen auch die Typographische Vereinigung eingeladen

